

HANDELSBLATT, Freitag, 3. November 2006, 10:17 Uhr

Symposium mit Nobelpreisträgern Nash und Selten

Kölner Uni im Ausnahmezustand

Von Olaf Storbeck

Der Titel der Veranstaltung war alles andere als sexy: „Spieltheorie und Experimentelle Wirtschaftsforschung“ hieß das Symposium, das am Donnerstag Abend in der Kölner Uni stattfand. Doch auf dem Podium saßen die Ökonomie-Nobelpreisträger John Nash und Reinhard. Deutlich mehr als 1000 Studenten wollten dabei sein – der Andrang überforderte die Veranstalter.

KÖLN. Schon eine dreiviertel Stunde vor Beginn der Veranstaltung hieß es: Nichts geht mehr. Bis auf den letzten Platz war die Aula der Universität besetzt – und in den Gängen vor dem riesigen Hörsaal warteten noch hunderte Studenten auf eine Chance, irgendwie einen Blick auf die beiden Ökonomie-Koryphäen John Nash und Reinhard Selten zu erhaschen. Der Kölner Ökonomie-Professor Axel Ockenfels hatte beide für das Symposium „Spieltheorie und Experimentelle Wirtschaftsforschung“ eingeladen. Einige Besucher waren dafür bis zu 400 Kilometer gefahren – um dann vor verschlossenen Türen zu stehen.

Wer früh genug da war, erlebte spannende 75 Minuten. So offenbarte Reinhard Selten, dass seiner Meinung nach weder die Spieltheorie noch die experimentelle Wirtschaftsforschung eine Lösung auf das derzeit dringendste Problem liefern könnten – die Arbeitslosigkeit. „Wir müssen etwas tun, um die Menschen wieder in Lohn und Brot zu bringen“, sagte der Bonner Professor, der 1994 zusammen mit Nash und John Harsanyi den Ökonomie-Nobelpreis bekam. „Ich habe dafür leider keine Patentlösung im Angebot“, räumte er ein. „Auf Dauer werden wir nicht darum herum kommen, einen den Niedriglohnsektor zu subventionieren“, sagte Selten und nannte das „Magdeburger Modell“ als ein sinnvolles Konzept.

John Nash betrachtet auch den Klimawandel als eines der dringendsten Probleme der Menschheit. „Wir müssen uns ernsthaft fragen, was wir dagegen tun können“, sagte der Ökonom aus Princeton. Zumindest auf diesem Gebiet können Spieltheorie und experimentelle Wirtschaftsforschung nach Ansicht von Ockenfels helfen. „Damit können wir versuchen, Märkte zu designen, die besser funktionieren als der bisherige Emissionshandel“, sagte der Kölner Professor, der 2005 den mit 1,55 Mill. Euro dotierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt. „Vielleicht tragen bessere Märkte dazu bei, dass Umweltschutz billiger wird.“

Lesen Sie weiter auf Seite 2: Was Ökonomen gegen den Klimawandel tun können

Nach Ansicht von Ockenfels haben Spieltheorie und experimentelle Wirtschaftsforschung die Wirtschaftswissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten wie kaum ein anderer Forschungszweig „beeinflusst und revolutioniert“. Erst durch die Spieltheorie sei es möglich geworden, strategische Interaktionen zwischen verschiedenen Akteuren zu analysieren.

„Vorher wurde in der Wirtschaftswissenschaft immer angenommen, dass der Einfluss eines einzelnen Akteurs auf das Marktergebnis so gering ist, dass er es nicht beeinflussen kann.“ Die Spieltheorie habe die Ökonomie von ihren methodischen Zwängen befreit. Der Verdienst der experimentellen Wirtschaftsforschung sei es, das tatsächliche wirtschaftliche Verhalten von Menschen besser verstehen zu können. Denn Menschen aus Fleisch und Blut verhalten sich nur selten so rational und egoistisch, wie es ein „Homo oeconomicus“ tun würde.

Reinhard Selten gestand dann auch seinen mehr als 1000 Zuhörern: „In einer Welt, in der alle Menschen perfekte Spieltheoretiker wären, möchte ich nicht leben.“ Die klassische Spiel- und Entscheidungstheorie zeichne vom Menschen ein „völlig unrealistisches Bild“ – denn sie postuliere, dass die Akteure vollständig rational agieren und in jedem Augenblick in der Lage sind, alle möglichen Alternativen zu durchdenken.

Nur eine einzige Frage blieb am Donnerstag abend in Köln unbeantwortet. Ein Student wollte von John Nash wissen, wie sehr er sich in dem Hollywood-Film „A Beautiful Mind“ wiederfinde, der das Leben des jahrzehntelang an Schizophrenie erkrankten Forschers zum Thema hat. „Dazu möchte ich nichts sagen“, antwortete Nash. „Das würde zu weit vom Thema wegführen.“

Informationen zur Zeitverzögerung und Nutzungshinweise:

Die in Handelsblatt.com veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Nachrichten und Artikel beruhen teilweise auf Meldungen der Nachrichtenagenturen AP, dpa, sid, Reuters und Dow Jones. Dennoch können weder die Verlagsgruppe Handelsblatt, noch deren Lieferanten für die Richtigkeit eine Gewähr übernehmen. Das Handelsblatt weist ausdrücklich darauf hin, dass die veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten darstellen. Sie ersetzen auch nicht eine fachliche Beratung. Die Verlagsgruppe Handelsblatt versichert zudem, dass persönliche Kundendaten mit größter Sorgfalt behandelt und nicht ohne Zustimmung der Betroffenen an Dritte weitergegeben werden. Alle Rechte vorbehalten.

Währungsdaten sowie die Kurse von Lang & Schwarz werden soweit technisch möglich ohne Zeitverzögerung angeboten. Andere Börsenkurse werden zeitverzögert um mindestens folgende Zeitspannen angezeigt: Deutsche Börse AG 15 Min., Börse Stuttgart AG 15 Min., AMEX 20 Min., NASDAQ 15 Min., NYSE 20 Min.

Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist untersagt.

All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.